Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 6 (1784)

Heft: 17

Artikel: Ueber den dermaligen Zustand der obersten deutschen Schule in Chur

: Beschluss

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543654

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bundten.

Siebenzehentes Stud.

Ueber den dermaligen Zustand der obersten deutschen Schule in Chur. Beschluß.

linder auffallend aber eben fo Zeitfressend ift Unords nung in Federn. Diese zu vermeiden, muß jeder die feine auf ein durchlochertes Bret steden: die Locher aber find numerirt. Auf diese Weise wird jede Reder durch den Ort kenntlich, und die gute wie die schlechte bleibt ihrem Eigenthumer. Die einzige Schwierigkeit Dieser Einrichtung liegt nur in der Mauferei schlechtdenkender Knaben.

Freilich gehort das Berdienst biefer Einrichtungen unserm Greuter nicht gang! er theilt ihn mit unsern Stadts våtern, die zur Aufnahme der Schule die Rosten freudig hergeben. Die Schulstube, die erst vorigen Sommer ift gebaut worden, hat an Groffe, Getafel, Zahl und Selle der Spiegelfenster ihres gleichen schwerlich im Lande. Die Ratheder steht in der Mitte in einer Bucht, fo daß der Lehrer von allen gesehn wird und zu allen verständs lich redet; der Ofen, ein machtiges Geschopf, gleicht einem Schloff und hebt fich über die Kinderkopfe, wie Goliath über die andern Philister. Neben ihm steht ein dreifacher Schrank, der mit seinem Nachbar rivalisirt, ohne doch febr von deffen Size zu leiden : denn man hat ihn barum fo groß gemacht, damit er nicht zu heftig fengen mögte, und diese Absicht ist einigermassen erreicht worden. Der Schränk

1784

Schrank mit seinen drei Abtheilungen dient dem Lehrer, ben Knaben und den Madgen für Lehr : und Schreibbucher, auch für die Dintenfässer, die sie in größter Ordnnng auf. bewahren. Doch hiermit ift herr Greuter noch nicht zu. Das hin und herbringen der Sachen, wenn frieden. jeder einzeln es thun foll, nimmt noch zu viele Zeit weg, bie er bei so starter Schülerzahl febr zusammen halten muß. Er wird also von jeder Bank dem Aeltesten auftragen, die Bücher seiner ganzen Rotte auf einmal zu holen: so kommen nicht mehr 48, die einander nur drängen und aufhalten, fondern 6 jum Schrant: alle übrigen bleiben figen, und in ein paar Minuten if die ganze Schule mit dem Nothigen versehn. Dag alsdann die Bucher Bantweise zurückgenommen und in den Schrank zusammenges sondert werden muffen, brauche weder ich dem Publikum, noch herr Greuter seiner Jugend zu fagen: Die Matur der Sache bringt das mit. Die Dintenfaffer aber werden, sobald sichs nur thun läßt, aus den Schränken geräumt werden. Sie nehmen zu viel Plaz weg, es geschehn oft Bleine Unglücksfälle des Zerbrechens und Sudelns. Man wird also um bleierne Fäglein, die in den Tisch gelaffen werden, gehörigen Orts ansuchen, und auf die ganze Schule eine verhältnifmäßige Dintentare legen.

In dem ganzen Schulsaal muß kein Daumbreit Plaz senn, der nicht zu irgend einer Absicht benuzt wurde. Sogar die Baken der Fenster sind theils schon, theils sollen sie noch mit Tabellen behängt werden, die auf Lehre und Zucht genauen Bezug haben, ausserdem daß sie auf gelben Getäsel einen gefallenden Abstich hervorbringen.

Der Innhalt dieser Tabellen wird sein: 1. Bibels bücher altes und neues Testaments. 2. Feste des ganzen Jahrs nebst ihrem Zwek und ihrer Zeit. 3. Apostel. 4. Könige Juda und Israel. 5. Goldnes A B C für Knaben

Knaben, nebst den Namen der Besten. 6. Desgleichen sür Mädgen. 7. Die Kapitel der Rechenkunst. 8. Groß Einmal Eins dis 32 mal 32. 9. Churer Geldtare. 10. 12 Monate. 11. 12 himmelszeichen. 12. ewiger Kalens der. 13. Zeitabtheilung. 14. Metalle mit ihren Zeichen. 15. Eidsund Bundsgenossen. 16. Lektionsplan, der über der Katheder hängt.

Der Inhalt dieser Tabellen wird bergestalt in den Unterricht verwebt werden, daß es den Anaben zum Besdürfniß wird, sie oft anzuschauen. Von meinen Wandtabellen, die mathematisches und historisches Inhalts sind, wird schon längst dieser Gebrauch gemacht. Ich werde davon mehr sagen, wenn ich semals gut sinden sollte, von meiner Klasse das Publikum zu unterhalten.

Dies ware nun ungefehr von dem Verdienst bes Mannes, in deffen Sanden die Bildung unfrer Jugend steht, der treue, wenn gleich schwache und unvollkommne Abrif. Und wenn man nun aus Thaten auf Grundsage, und von deren langdaurender unverrückter Befolgung auf naturliche Unlage oder Gelbstbildung schliessen kann, so wird sich der Charafter Dieses 28 jahrigen Schularbeiters von felbst ergeben, der von aller Silfe jum Studiren verlassen, und durch sein Schiksal zum handwerk bestimmt, durch seinen Meister hingegen, der die in ihm verborgene Fähigkeiten bald entdekte, zum Hauslehrer aufgefordert ward, ungeachtet er kaum 12 Jahr erfüllt hatte und seine damaligen Schüler an Alter kaum übertraf. Schon damals ahndete ihm, wie lang der Weg des Lernens senn muffe, und fah mit Gram, wie ungeheuer tlein feine das malige Renntnif und wie schwer die Erweiterung derfelben für ihn fen, dem es an Buchern, an Zeit und Umgang mit geschikten Mannern fehle. In diesem für ihn gewiß herben Kummer — den freilich mancher Le se

doktor felbst in grossen Städten nicht fühlt - ergriff er Die ihm einzig zur Hand liegenden Mittel, die ihm denn auch wirklich zu berjenigen Stufe der Bildung geholfen haben, auf der er ist steht: die Bibel, den Kommentar des Katechismus, und der Kanzelvortrag, den Kommentar der Bibel, benuzte er unabläßig, mit einem nach Wahrheit begierigen Verstande, und mit einem Herzen das es mit Gott und den ihm anvertrauten Kindern anfs redlichste meint. Was nun so fein Berstand gefaßt hatte, trug er die Woche durch der Jugend stukweise vor. Und zwar nicht wie ein Nachbeter, sandern vom Geist der Bibel und ihrer Erklarung durchdrungen: welches ihn in ben Stand sezte, auch Spruche zu erklaren, über die er feine Predigt gehört hatte. Diese Erbauungsstunden rechnete er nicht für ein Werk das ihm das Brodt verdienen follte, sondern nannte fie nur fein Gebet. Und nach Pauli Ausdruk I Theff. 5 17, man folle unabläßig beten, mogte er wohl Recht haben. Seine Arbeit bestund in unermudetem Fleiß, fich im Schonschreiben und schweren Rechnungen vollkommen ju machen. Dies war damals fein ganger Plan, seine einzige Aussicht, die benn freilich in unfrer Stadt dergestalt erweitert worden ift, daß er noch immer wunscht, Sachwissenschaft treiben zu können, und noch gang neuerlich meinen Privatunterricht in Erdbeschreis bung, Geschichte und Mathematik verlangt bat.

Die Musik war von jeher sein Lieblingsach und die Freude seines Lebens. Seine Theorie davon ist so vollstänsdig, und zuverläßig, daß er schon Tonkunstler von Prossession des Irrthums überwiesen hat. Er komponirt Mes lodien, und der unsterbliche Schmidlin war sein Freund, und wußte ihn zu schäzen.

Die Verbesserung der Schulsitten, der Lehrart und seine eigne Vervollkommnung sind die steten Gegenstände seiner

seiner Sorgen: sie begleiten ihn an dem Tisch, auf Spaziergänge, ins Bette und stehn mit ihm wieder auf. Die übrigen Geschäfte des Lebens, Haushaltung, Baumwollenweberei und Weinbau, treibt er nur als Nebensache, und dieses ohne Vorwurf, da seine rechtschaffene Frau in diesen Dingen seine Stelle vertritt.

Geine perfonlichen Eigenschaften find, wie man fie von einem Schulmann fordern kann. Mit unbeschreiblicher Beduld trägt er die langsamsten Lehrlinge, und beklagt fich nicht, wenn ihm der Eltern Wille auch folche zuschift, Die Allters wegen von den Kleinsten abgesondert werden muß fen, ohne darum für seine Klasse so gang tauglich zu senn : lieber richtet ers so ein, daß sie ohne Zeitverlust für die Fähigern dennoch beschäftigt werden. Unvermögen der Fassungskraft hat ihn noch nie zum Zorn gereizt, sondern da pflegt er den Vortrag so herab zu stimmen, so mit Beispielen und vertraulichen aufgetraumten Wendungen zu würzen, daß der Knabe endlich unvermerkt am Ziel ift und die Aufgaben begriffen bat. Geine naturliche Size verbunden mit seinem Eifer für die Lehre und Sitten der Schule, wurde ihn zu einem scharfen Buchtmeister gebil. det haben, wenn nicht die Vernunft, die er in hohem Grade befigt, und die lebendige Vorstellung der Verzeihlichkeit der Jugendfehler seine Bestrafungen sehr milderte: fo daß er sich långst gewöhnt hat, ohne Zorn zu strafen, und seine ganze Heftigkeit sich auf die Rede einschränkt.

Sein Fleiß ist unermüdet, und seine Fortschritte mit den Kindern von Monat zu Monat merklicher. Ihre Uebungen sind oft ganz Fehlersrei, und noch gestern, d. 29 Merz n. 3. sagte er mir, daß seine Knaben — 20 dis 14 särige Zöglinge — die von mir angegebenen philosophischen Begriffe der Sprachkunstwörter nicht nur völlig verstünden, sondern sich ihrer mit Lust als Stüzen

bedienten.

bedienten. Dieser Grad des Fortschritts, von dem ich nächstens selbst Zeuge senn werde, ist lediglich meines Mitarbeiters Verdienst, denn ich getraue mir nicht so viel Herablassung zu; fühle mich aber auch verpsichtet, mit meinen 16 — 18 jährigen Zöglingen, deren Tage schon kostdarer sind, in kurzer Zeit mehr zu leisten.

Von dem Fehler, der manchem sonst verdienten, fonst liebenswurdigen Schulmann antlebt, vom sauertopfis schen Wesen ist er gewiß so sehr entfernt, als ein rascher Jungling. Die Ursachen bavon sind zu schon, um sie nicht noch einst zu nennen, wenn schon in diesem ganzen Auffag die Sache selbst erzählt ift. Sein Berg ift von all. gemeiner Liebe fur die Jugend durchdrungen, die er auch in ihren Schwachheiten ehrt. Ihre Unvollkommenheiten weis er mit der Zeit durch anhaltendes Bearbeiten zu verbeffern, und den Reim von Verstand und Empfindung mit der Zeit zur Entwiklung zu bringen. Seine unermeß. liche Erfahrung hat ihn gelehrt, daß manches, was Kehler scheint, und was schlechte Lehrer nicht anderst als verpfuschen können, gerade das edelste ift, was Gott dem Menschen geben kann, was aber von einem vernünftigen Menschenkundigen Erzieher nur recht gerichtet, nur in seinen Ausbrüchen gemäßigt zu werden braucht, um einen murdigen, thatigen, unternehmenden Mann zu bilden: daß mancher die Lehre nicht um ihrer selbst, sondern um des widerlichen Vortrags willen scheut, oder weil er entweder für abgezogene Begriffe noch zu jung, oder zum Sizen gar nicht gemacht ift: daß oft im Frommscheinenden ein heimlicher Bosewicht stett, der jede einlaufende Rlage geschift zu zernichten versteht, oder ein träger fraftloser Schluffel, der auch furs Gute zu dumm und zu faul ware: bag ein Knabe etwas fehr fertig auswendig lernen tann, ohne es im mindesten zn verstehn, und harte Ropfe durch

durch Auswendigkernen nicht biegsamer werden, wohl aber muhfame, gelegentliche, unverdroffene Bildung jeden Kopf minder oder mehr veredelt: daß Lehrbegier und Dankbarkeit dem Menschen eingeprägt ift, die ein Lehrer nur durch Renntniffe und Verdienste um die Jugend aufzus weken braucht, anstatt durch eigne Unwissenheit, durch überspannten Vortrag oder durch feindseliges Betragen Die Boglinge ju qualen und ihre Gemuther von fich abzumenden: Diese und dergleichen Betrachtungen haben ihn in einer Reihe von beinahe breißig Jahren zu einem der leutseligsten Erzieher gebildet. Und er hat noch den Bortheil davon, daß ihm so manche Probe der jugendlichen Fortschritte viele Stunden seines beschwerlichen Umts auf heitert, und ihm eine himmlische Laune mitheilt, welche benn auf die Schuler bis jum Trägsten hinab nicht ans ders als vortheilhaft zuruck wirken kann.

Doch daß ihn deswegen niemand für einen launischen Lehrer halte, der bald Nichtswurdigkeiten mutend ftrafe, bald Verbrechen mit Kaltblutigkeit übersieht, je nachdem es die Gemuthsfassung mitbringt, muß ich fagen, daß ich schwerlich einen Mann, der sich so gleich bliebe, im Lehrs stande gefunden habe. Ohne Partheiligkeit, ohne Abs neigung ftraft er Berbrechen, von wem fie auch begans gen werden, doch mit dem ftrengen Berbot, die Rache richt davon über die Schulschwelle gu tragen. Der eins zige Unterschied, den er macht, hangt vom Temperament bes Boglings ab, ob fein herz Empfindung und Ehr. liebe in hohem oder geringem Grad habe. In legterm Fall ifts rathsam, die Strafe fehr ju fparen, welches er auch gern und mit dem beften Erfolg thut. Bon Dis handlungen aber, die aus Laune oder perfonlichem Saf entspringen, bas Bemuth ber Boglinge verharten und bleis

bende Spuren auf den Gliedmassen hinterlassen, ist bei einem so vernünftigen gesezten Mann gar nicht die Frage.

Dies alles zusammen genommen macht den Mann zum Gegenstand der Liebe, des Vertrauens, der Dankbarzkeit bei der Jugend, zum Freund und Rathgeber der Elstern, und zum Pslegesohn unster gnädigen Obrigkeit. Diese Stelle meines Aufsazes mögte wol seine Amtsbrüder am stärksten zur Nachfolge reizen: ich muß aber gestehn, daß sich ausser Ehur noch mehr Gemeinen sinden werden, die ihren Erzieher ebenfalls auf den Händen tragen, sobald sie eben so gute Ursachen dazu haben. Sein Jahrgehalt ist mehr als se vor ihm ein deutscher Lehrer hatte: die Geschenke seiner Zöglinge siehn mit ihrer Liebe in richtigem Verhältniß. Alles Proben der billigen Vankbarkeit der hiesigen Gemeine, die dem Empfänger und dem Geber gleiche Ehre machen.

Sollt indessen nicht der persönliche Umgang dieses Mannes und der Anblik seiner Amtöführung das vollens den, was diese Schrift nur angeben, wozu sie nur den Wunsch erregen kann? Sollten nicht im Amt stehende Schulmeister sich bei ihm Naths erholen, und Jünglinge die einst eine Schule gewissenhaft zu führen gedenken, durch den Sesuch seiner Schulstunden von ihm lernen könnnen, und so der Segen der auf unsver Schule ruht, auf das ganze Vaterland verbreitet werden?

Der Anfang dazu ist wirklich gemacht. Eins von den geistlichen Mitgliedern des wolweisen Schulraths, aus serte im Anfang des Winters gegen Greuter den Wunsch, in der Schule der Vorstadt Masans seine Lehrart einzuführen: der Schulmeister hat sich gelehrig bezeigt, und seit fünf Monaten stehts um diese Schule merklich besser.

